

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteinst:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. o. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaktion ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. Neumann, Neud. G.  
für die Rumänien-Zeit:  
A. Oppel, Stubenbastei 2,  
Rottor & Comp., I. Nimmer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einze-  
ligen Spalte kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 8. Mal 8 kr., das  
9. Mal 9 kr., 10. Mal 10 kr.,  
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlter, Buchhändler; in Brass-Koen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steis, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgenstraße woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Mr. 152. Hermannstadt, Samstag am 3. Juli 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juli.  
Mit Eifer arbeitet, wie „Egyptótés“ mittheilt, im Ministerium des Innern die aus höheren Beamten der einzelnen Ministerien constituirte Commission, welche berufen ist, Vorschläge über die allgemeine Reform der Administration zu machen, das hierzu erforderliche Material zu sammeln und die Vorarbeiten zu erledigen. Diese Commission ist ausserdem, darüber ein Gutachten abzugeben, in welcher Form und unter welchen Modalitäten die Institution der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit anzuwenden wäre, eventuell diebestimmte einen Entwurf anzufertigen. Wie das citirte Blatt weiter wissen will, sind mehrere Mitglieder der Commission der Ansicht, die Institution der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit könne nicht früher eingeführt werden, als bis die Administration nicht organisiert und der Organismus auf einer einheitlichen principellen Grundlage basiert ist. Die Mitglieder der Commission glauben überhaupt nicht, daß die Regierung in dieser Angelegenheit im Verthe eine systematische Vorgehensweise unterbreiten könne; dagegen werden allenfalls kleinere Reformen, beispielsweise hinsichtlich der Qualifikation der Beamten, hinsichtlich der Verwaltungsausschüsse u. s. w. in Aussicht genommen.  
Die öffentliche Meinung hat den Conferenzverhandlungen gegenüber insofern einen Umschwung erfahren, als die Blätter jetzt mit großem Interesse der Entwicklung der Dinge nachspüren. Man hat durch die Einmüthigkeit der Mächte eine angenehme Ueberraschung erfahren und möchte nur wünschen, daß auch bei der Durchführung der Conferenzbeschlüsse Eintracht walte, aber gerade hier sind günstige Aspekte noch abzuwarten. Frankreich hat sich zwar durch England diplomatisch in den Vordergrund stellen lassen, doch wird es militärisch schwerlich mit England Hand in Hand gehen wollen, um für die Griechen die Conferenzlinie zu erzwingen. Dieses Thema bildet heute den Gegenstand vielfacher Erörterung, indes drehen sich die Beratungen der Conferenz-Deputirten nicht um die Execution, die beiden haben vielmehr die identische Note redigirt, mittelst welcher den beiden Interessenten von dem Ergebnisse der Conferenz durch die Cabinet-Kennntnis gegeben werden soll. An diese Note wird das Protocoll, welches die Grenzlinie enthält, als Schieds-spruch angefügt werden, außerdem wird in Form von Vorschlägen den Cabineten von Athen und Konstantinopel gesagt werden, wie sich die zwei Mächte die künftige Regelung der Staatsschuld, Vorkaufgüter und der Grenz-polizei denken.  
Was den Canal von Korfu betrifft, so wird keine besondere Convention erfolgen, sondern auf Antrag Rußlands der allgemeine völker-rechtliche Brauch entscheidend sein. — Der Arbeitsrest der Conferenz ist also auf ein Minimum zusammengeschrunken, mit dem man sich heute in einer Sitzung beschäftigte und das man vielleicht schon morgen erledigen kann, falls nicht etwa noch eine ceremonielle Schlußsitzung beliebt werden sollte.  
Bezüglich der Grenzstraße wäre noch nachzutragen, daß dieselbe östlich bei der Mündung des Flusses Mavrolongos beginnt, sich längs des höchsten Kamms des Olymp und des Parnassusgebirges hinzieht, bei Kanchalabach den Kalamos erreicht und dem Bett dieses Flusses bis zur Mündung folgt. Unter den 450.000 Einwohnern, welche Griechenland gewinnt, sind ungefähr 30.000 Türken, von diesen entfallen 4500 auf Jazina, 4000 auf Saramatin, 1000 auf Prevesa, 900 auf Sargz, 1200 auf Margariti und 800 auf Arta, die Uebrigen sind in Thessalien.  
Man ist in diplomatischen Kreisen, ausgenommen natürlich die türkische Bottschaft, der Hoffnung, daß die Conferenzbeschlüsse verwirklicht werden.

Die Griechen, vielleicht in der Erwartung der westmächtl. Mitwirkung, wollen an demselben Tage, an welchem ihnen die offizielle Mittheilung der Conferenzbeschlüsse zugeht, ihre Truppen mobilisiren. Die Türken sind absolut schwermüthig. Sie haben gegen die Conferenzlinie nicht, wie gemeldet wurde, protestirt, aber auch nichts gethan oder gesagt, woraus man für die Zukunft Rückschlüsse folgern könnte. An und für sich zeigen Griechen wie Türken eine fetterische Physiognomie, diejenige der Conferenz-Mitglieder stimmt aber dazu nicht.  
Professor Kiepert berechnet den Flächeninhalt des an Griechenland concedirten Gebietes auf 380 bis 390 deutsche Quadratmeilen, das Minimum der Einwohnerzahl schätzt er auf 400.000. Eine wirkliche Zählung würde wahrscheinlich mehr ergeben. Kiepert tadelt die willkürliche Zerstückung des vom Natur zusammengehörigen rein griechischen Cantons Zagori zu Gunsten der abstracten Theorie von Wasserscheiden als gute natürliche Grenzen.  
Die „National-Zeitung“ legt einem Artikel des Pariser „Temps“ über Englands Verzicht, Frankreich zur Uebernahme eines europäischen Executionsmandats zu verleiten, große Wichtigkeit bei.  
Demselben Blatte zufolge ist Italien bereit, ein Executionsmandat zu übernehmen, stößt aber dabei auf den Widerstand der anderen Mächte. In türkischen Kreisen schöpft man aus diesen Vorgängen neue Hoffnungen, an Griechenland tritt dagegen der Gedanke an Selbsthilfe immer näher heran.  
Julius Simon lehnte das Amt eines Berichterstatters über den Amnestie-Entwurf ab, weil er im Senat eine Rede über die allgemeine Politik halten will.  
Die Pforte hat an die Botschafter der Mächte eine Note adressirt, in welcher sie, nachdem sie vernommen, daß die Berliner Conferenz eine Grenzlinie adoptirt, welche Jazina zu Griechenland schlägt, die Mächte erinnert, daß sie, dem Berliner Vertrag gemäß, nur das Recht der Mediation und nicht das einer endgiltigen Entscheidung in dieser Sache besitzen.  
Die albanesische Viga ließ dem Correspondenten des „Standard“ in Scutari mittheilen, daß sie die Nachricht von dem Plane der Abtretung Dulcigno an Montenegro mit großer Indignation vernommen und daß sie der Ausführung desselben mit aller Kraft Widerstand leisten wird. Bereits haben auch 500 Malesoren die Dulcigno beherrschenden Höhen besetzt, 500 andere besetzen das Defilé zwischen Scutari und Dulcigno. Die Viga erklärte, daß bei dem ersten Versuch Montenegros, auf Dulcigno zu marschiren, 20.000 bewaffnete Albanesen gegen Antivari marschiren werden. Selbst das Erscheinen einer europäischen Escadre an der albanesischen Küste werde die Albanesen nicht einschüchtern. Die Delegirten der Albanesen von Dibra erklärten dem Correspondenten, daß die Albanesen keine weitere Autonomie verlangen, vielmehr so lange der Padschah nicht von Konstantinopel vertrieben ist, seine treuen Unterthanen bleiben wollen. „Standard“ erklärt bei Besprechung der Berliner Conferenz: Die Conferenz geht zu Ende, daraus folgt aber nicht, daß die griechische Frage schon gelöst ist, weil eine Grenze gezogen wurde von Jazina, welche die Sache nichts angeht. — „Daily Telegraph“ erzählt aus Konstantinopel, daß die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Griechen von Rußland ermuntert wird und daß Novikoff nicht mehr auf die Hinrichtung des Mörders Veit Mohamed besteht, um nicht die freundlichen Beziehungen der Pforte zum Sultan zu stören.  
Nachrichten aus Nikosia zufolge ist das britische Kanonenboot „Bittern“ an die syrische Küste abgegangen, da in der syrischen Stadt Jajsa ernste Unruhen zwischen Christen und Muselmanen ausgebrochen sind.

Die Bukarester „Presse“ schreibt: Dank der Intervention Oesterreich-Ungarns und dem Wohlwollen Rußlands scheint die Arab-Tabia-Frage im Allgemeinen zu Gunsten Rumäniens entschieden zu sein. Für Rumänien ist es von großem Vortheile, daß die neue rumänisch-bulgarische Grenze durch die Signaturmächte des Berliner Vertrages festgesetzt wurde. Demnach sei diese Grenze ein Wert Europas und könne dieselbe ohne Zustimmung Europas nicht geändert werden.  
Das Ansuchen des Erzherzogs an die Pforte, daß seine Jurisdiction über alle Bulgaren des osmanischen Reiches ausgedehnt werde, wird von Rußland auf's Wärmste befürwortet. Zwischen dem griechischen Patriarchen in Konstantinopel und Herrn von Novikoff herrscht daher eine große Spannung. — Einer der Hauptanführer der mohammedanischen Jugendgenossen, Suleiman Esfendi, ist in die Hände der bulgarischen Truppen gefallen.  
**Der Kampf um die Bischofsrückkehr.**  
Berlin, 30. Juni.  
Niemand hätte der reifige Centrumslampe und Kaiser im Streit, der Ag. Windthorst, einen besseren Tag als gestern, da er die abgesetzten Bischöfe dem staunenden Volke als moderne Märtyrer pries, und niemals ist der traurige Gegensatz zwischen dem frohlockenden Triumphgeschrei der römischen Sonderbündler und der bescheidenen Nachgiebigkeit der heimischen nationalen Regierung schroffer und verkehrter hervorgetreten, als ebenfalls gestern. Hat man bei Gelegenheit früherer großer Debatten dem Abgeordneten Eugen Richter vielleicht nicht ganz ohne Grund vorgeworfen, seine Reden seien auf ein ganz anderes Publicum, als auf ein parlamentarisches, berechnet, so könnte man zu den neuesten Erklärungen gewisser Staatsmänner mit noch mehr Recht hinzusetzen, sie appellirten über die Köpfe der Volksvertretung hinweg nicht an die Nation, sondern an allerlei ungesetzliche geheime Einflüsse in anderen Regionen, denen man eine ganz besondere Vorliebe für die Beendigung des Culturkampfes um jeden Preis zuschreiben geneigt ist.  
Um so dringender trat an die nationalliberale Partei die Mahnung heran, über ihre Stellung zur Vorlage keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen. In der That kann nach den gestrigen unzweideutigen Erklärungen der nationalliberalen Redner, die doch gerade zu denjenigen Mitgliedern der Partei, welche dem Zustandekommen der Ausgleichsvorlage noch am weitesten entgegengekommen sind, gehören, kein Zweifel darüber mehr bestehen, daß kein einziges Mitglied der nationalliberalen Partei irgend einer Fassung oder irgend einem Gesetze seine Zustimmung geben wird, welches die Wiederannerkennung und förmliche förmliche Wiedereröffnung gerichtlicher Verurtheilung und abgesetzter Bischöfe ermöglicht soll. Nachdem die nationalliberale Partei zu einer Verständigung über den mehrfach heiß umstrittenen Artikel 9 der Vorlage die Hand geboten, hat sie schon eine ganz außerordentliche Selbstverleugnung und ein überaus weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. Von hier aber bis zum Bischofsparagraphe ist noch eine unübersteigliche Schranke gezogen, welche die nationalliberale Partei unmöglich übersteigen kann. Dieser für die Partei absolut unannehmbare Artikel ist aber zugleich der Prüfling, ob es der Regierung wirklich darum zu thun ist, den Besatzungswort mit Hilfe der Nationalliberalen durchzuführen oder ob sie auch bei dieser Gelegenheit nicht weiter beabsichtigt, als die Nationalliberalen abermals vor allem Volke als diejenigen Unverhältnissen zu brandmarken, die keinen Frieden und keinen Ausgleich wollen.  
Unzweideutige Symptome der gestrigen Abstimmung weisen darauf hin, daß die alte Sündenbockstactik der Regierung auch diesmal wieder

## Fenilleton.

### Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Carl Zastrow.  
(8. Fortsetzung.)  
Frieda hatte sich von ihrem lebhaften Rechtsgefühl gleichfalls fort-reißen lassen. Mit blühenden Augen stand sie vor dem Cousin, ihn ver-dächtig vom Kopf bis zu den Füßen mustend.  
„Schäm dich nicht, Frieda, bis in's innerste Herz hinein! Ein Mann wußt sein? Du? Ein Kind bist, das man am Gängelband leiten muß!“  
„Liebst ja die Kinder!“ höhnte der Gesell, „meinst, ich hätt' nicht gesehen, was für ein's verlebten Elck Du mit dem albernen Menschen ausgetauscht hätt'st?“  
Die Jungfrau würdigte den Wüthenden keiner Antwort. Obwohl Jörn und Schamrothe ihr in das Gesicht stiegen, begnügte sie sich, ihm einen verächtlichen Blick zuwerfen, worauf sie in das Haus zurückkehrte.  
Robert war unterdessen mit dem Pferde vor der Schmiede eingetroffen, woselbst sich inzwischen auch der Bauer eingefunden hatte. „Schaut her, Meister!“ wandte er sich an den Schmied, „sieht, ob's nicht ein Elck und Schand ist, ein gutes Thier so zuzurichten.“  
Während der Bauer das Thier am Bügel hielt und es durch Zu-rede zu beruhigen suchte, hob der Lehrling den beschlagenen Hinterfuß empor. Der Meister warf einen Blick darauf, schüttelte den Kopf und runzelte die Stirn.  
„Ich hab' keine Schuld, Dheim! ich versicher' Dich!“ rief Frieda, bei dem die Furcht allmählig an die Stelle des Jornes getreten war. „Der Lehrling weiß noch nicht mit 'nem Pferd umzugehen, wie sich's gehört, und ein störrisch's Thier ist's. Das ist ja auch bekannt!“  
Der Meister hatte inzwischen das Eisen vom Hufe abgelöst und dem Lehrling übergeben. Während dieser es von neuem dem Feuer zutrug,

bemühte er sich, die Hufe vom Schmutz zu reinigen und eine Untersuchung anzustellen, ob nicht irgendwo ein Nagel zurückgeblieben sei, der das so-genannte Leben gefährden konnte. Bei der Vertheidigung des Hesses unter-brach er seine Arbeit, und unwillig den Kopf emporwerfend, schrie er mit seiner markigen Stimme:  
„Schweig! Du nichtsnutziger Patron! ich kenn' Dich! aus Nieder-trächtigkeit hast so gehandelt! ... Bild'st Dir ein, mein Kind liebete mit dem blutigen Menschen da? Du—u—u—, hirnerdreckter Schlingel! soll'st vernünftiger sein, wie der Lehrbub', der so viel jünger ist, als Du.“  
„Er hat mich beleidigt, auf 'n Tod beleidigt! ... ich tränk's ihm ein! Wenn ich vergeß', was er mir angethan, so soll auch der Herrgott mich vergeß'n in der Tod'sstunde!“ schrie der Geselle, von neuer dämonischer Wuth erfaßt, denn eben erschien der Lehrling wieder im Rahmen der Thür und trug das leicht glühende Eisen auf der Zange. Dem Besiegten im Vorübergehen einen höhnischen Blick zuzuwenden, konnte er nicht unterlassen.  
„Nicht ist Dir gesch'ha!'“ grollte Hafflinger, „ganz Recht! und wenn Du noch ein'germaßen Dein'a Verstand, zusamm' hast, so gehst i st eugenblichlich an Dein' Arbeit und thust, als ob nig gesch'ha' wär!' Und das will ich hiermit gesagt haben, daß mir so was nicht zum zweitenmal passiert! Ihr sollt Frieden halten, wie sich's bei gesekten Männern ziemt. Ich will kein' ungezog'ae Jungens um den Ambos her stehen haben, die nicht wissen, was Recht und Schick, sondern Männer von Ehr' und Charakter. Wie der blanke Stahl auf meiner Eij', also soll der G'ell sein, den ich in mein Haus aufnehm! Ein rechter Schmied, ein rechter Mann! Und wer nicht so denkt, wer den Kopf voller Klän' und Schelmen-treich' hat, der kriegt mein Kind nimmer, und wenn er mir alle Tag' ein Hufeisen schmied't groß genug, um's Trojaner Riesenpferd zu beschlagen!“  
„Dheim!“ rief der junge Mann, kirschbraun im Gesicht, „Du wirfst mich nicht dem hergelaufen dummen Durtschen hintan's'm! Das ertrag' ich nicht und lieber wollt' ich Dein Haus verlassen für immer!“

Der alte Schmied hatte das Eisen ausprobt. Er schlug es mit der Schwandheit eines erprobten Fachmannes fest und sagte dabei kalt-bülig:  
„W' ist jeder Mensch, der sein' Schuldbigkeit thut, gleich viel, ob er mein' Neff' ist oder nicht. Und wenn Dir's in meinem Haus nicht mehr g'fällt und Du Dich in mein' G'sicht nicht finden kannst, so magst in Got's Namen geh'n und Dein' Dill wo anders verschlucken!“  
„Gut, Dheim!“ rief der Gesell mit wackelndem Gesicht. „Das sollt Ihr mir nicht vergeblich gesagt haben. Ich bin ein tüchtiger Arbeiter und sit' überall Arbeit. Noch heut verlaß ich's Haus für immer. Denn das soll man Feil' Windland nicht sagen, daß er sich einem simplen Lehrbub's' untergeordnet hat.“  
„Von einem unterordneten ist kein' Red!'“ rief Hafflinger, welcher inzwischen mit seiner Arbeit zu Stande gekommen war, und dem es trotz alledem nicht gleichgültig war, in so schroffer Weise mit einem Verwandten zu brechen, den er fast wie einen Sohn betrachtete, „ich hab' nur g'lagt es sollt' ein Jeder sein' Schuldbigkeit thun, und das kann ich nicht bloß als Meister verlangen, sondern auch als Herr vom Haus!“  
Robert hatte, während er dem Meister bei dem Beschlagen des Pferdes behilflich war, für das lebensfröhliche Hin- und Herreden zu ein' stilles Hohngelächter gehabt. Selbstverständlich war dies nicht dazu angethan, um den Jörn seines Widersachers zu beunruhigen.  
„Der Durtsch' hat sich ungebührlich und gemein gegen mich betragen Dheim! zwischen uns Weiden wie's nie und nimmer wieder klar! und somit muß einer von uns Weiden aus dem Haus! und wenn Du der Robert nicht wissen kannst, so werb' ich geh'n!“  
Die Stimme des Gesellen klang ein wenig ruhiger. Er mochte in gefeimen fühlen, daß es dem Dheim doch schwer fallen würde, ihn, da ein'ge Kind seines Schwagers aus dem Hause zu jagen. Wenn er aber erwartet hatte, der Dhm werde ohne Weiteres auf sein Verlangen eingehen so täufchte er sich doch. Der alte Schmied besaß ein stark ausgebildetes Rechtsgefühl, daß sich weder durch die Stimme des Blutes, noch irgend einen Einwand des Herzens beeinflussen ließ.

erlaubt werden wird. Beweis: Der Artikel mit dem bekannten feicon-  
servativen Zusatz über die Angehörigkeit ist gegen die Stimmen der  
Nationalliberalen gestern unter Mitwirkung des Centrums angenommen  
worden. Angesichts dieser eigenthümlichen Constellation, welche an die  
sich bei der unmissigen Präsidentenwahl auftauchenden Bestrebungen und  
Ziele unwillkürlich erinnert, angeht analoger früherer Vereinigungen  
und Compromiss zwischen Liberalen und Centrum zu glücklicher  
Schlichtung und Berücksichtigung des nationalliberalen Einflusses wiegt für  
uns die mit Entschiedenheit vorgebrachte Erklärung der schwarzen Partei von  
München sehr leicht, daß seine Partei alle Bestimmungen nur als eventuelle  
betrachtet und sich für die Schlußabstimmung daran durchaus nicht für  
gebunden erachtet.

Stimmt schließlich das Centrum für das Gesetz oder enthält es sich  
auch nur der Abstimmung, so wird die Vorlage gegen die liberale Partei  
zu Stande gebracht werden. Wer die meiste Rede des Abg. v.  
Brennigen mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, wird sich entsinnen,  
daß er diese Reden nicht mit ganz besonderer scharfen Streiflichtern be-  
leuchtete. Unendlich komisch ist schließlich nur, daß das Centrum sich so  
fiel, als nehme es den Bischofsparagrafen nur „aus Bosheit“ an, weil  
es über das tatsächliche Mandat und die Kriegslust des Abg. Richter so  
sehr gereizt ist, daß es deshalb an den Liberalen seine Muthen küssen  
müsse. Eine förmliche Verlegenheitsrede, wie sie nur bei den Clericalen  
vorkommen kann, von denen freilich Niemand das gefällige Wort des  
Centrumsministers v. Putzamer ernst nimmt, wonach der Zweck des Ge-  
setzesworts wesentlich der sei, das Centrum zum Verbusten zu bringen.  
Wer spielt denn da „Verstecken“ und Comédie? Die Antwort auf diese  
Frage kann die Regierung erhalten, sobald sie den Entschluß ausgesprochen  
haben wird, entweder auf den Bischofsartikel zu verzichten oder ihn mit  
Hilfe der gestrigen Coalition zu retten.

Die ungenügende auffallende Haltung des Centrumsministers bei der  
Debatte berührt noch keineswegs zu dem Schluß, welchen Weg die Re-  
gierung einschlagen und wie insbesondere der Reichstagler sich schließlich  
zu entscheiden gedenkt. Es ist doch mehr als fraglich, ob Fürst Bischoff,  
dessen staatsmännische und politische Erwägungen frei von jeder sentimentalen  
Beimischung sind, sich bereit finden lassen wird, der unerbittlichen,  
stets statt des kleinen Fingers die ganze Hand fassenden Papstliche des  
Abg. Windthorst, die nichts von Anzugespflicht, Staatsaufsicht und Ge-  
löbnissen weiß, keine Garantie für ihr Verhalten geben will, dafür  
aber unbedingtes Vertrauen und bedingungslose Hingabe fordert, die von  
ihm begehrten Zugeständnisse zu gewähren. Würde der Artikel 4 und das  
Gesetz mit Hilfe des Centrums schließlich durchgebracht, und die Regierung  
erhielte hierzu ihre Genehmigung, so wäre dies eine Entscheidung, wie  
sie verhängnisvoller in ihrer Tragweite gar nicht gedacht werden könnte.  
Daß schließlich alle Wege nach Rom führen, sollte doch die Regierung  
schon genügend erfahren haben. — Daß sie jedoch die Kosten für  
Herstellung dieser Wege und für Transport auf denselben allein trägt,  
während die Dame Ecclesia ganz frei ausgeht, ist jedenfalls ein sehr  
unbilliges Verlangen.

**Island.**

Wien, 1. Juli. (Die Ergänzung des Cabinets.)  
Die Cabinetsliste hat ihren endgültigen Abschluß gefunden. Den aus-  
scheidenden Ministern werden sympathische Nachrufe gewidmet. Die Ver-  
fassungspartei verliert in den Herren Stremayr, Porst und Korb sehr  
tüchtige Männer, die im Rathe der Krone stets ihrer politischen Gesinnung  
treuen Ausdruck gegeben haben. Die Verfassungspartei hat es durch ihr  
Drängen erreicht, daß die Minister Porst, Stremayr und Korb es vor-  
zogen, ihr Amt anzugeben, anstatt wiederholten heftigen Angriffen aus  
dem eigenen Parteilager sich auszuweichen. Dem gewesenen Finanzminister,  
Freiherrn v. Krieger, der seinem Posten gar nicht gewachsen war, folgt  
mehr Krieger, als Krieger. Nach dem Rücktritt der drei obengenannten  
Minister wäre die Botschaft für ein Ministerium der Rechte frei gewesen,  
zumal die Verfassungspartei sich consequent weigerte, mit dem Grafen  
Laffe in Contact zu treten. Es ist jedoch viel besser für die schmolende  
Verfassungspartei gekommen, als man erwartet oder begehrt hatte.  
Drei der neuen Minister, der Justizminister Freiherr von Streit,  
der Handelsminister Freiherr von Kremer-Auerode, sowie der Landesver-  
waltungsmittel-Verwalter gelten allgemein als Angehörige der Ver-  
fassungspartei und — was ebenso wichtig ist — als sehr tüchtige Sach-  
männer. Selbst die oppositionellen Journale müssen zugeden, daß man  
über die persönliche Beschäftigung dieser Männer nicht leicht zur Tages-  
ordnung hinweggehen könne. Durch die Berufung der Minister Streit,  
Kremer und Webersheim hat Graf Laffe seinem Coalitionsgedanken  
streng Rechnung getragen. Männer gleicher Parteilichkeit waren von  
vornherein ausgeschlossen. Parlamentarische Mitglieder der Verfassung-  
spartei weigerten sich, einzutreten; es blieb somit dem Grafen Laffe  
nichts übrig, als die neuen Minister aus dem verfassungstreuen Bräutigam-  
stande herauszugreifen.

**Ungarn.**

London, 30. Juni. Es ist äußerst schwierig, den Ausgang der  
Donnerstags-Debatte vorherzusagen, da beide Parteien gleich siegesbewußt  
sind. Man glaubt jedoch, daß der Vorschlag Gladstone's durchdringen

„Ich hab' kein Grund, den Robert wegzuschicken,“ gab er zur  
Antwort. „Der junge Mensch war in seinem Recht. Und das Pferd hat  
unter aller Kritik bestanden. Ungerecht werd' ich nimmer sein! so, nun  
hast Dein'n Befehl!“  
„Gut!“ rief der Trogkopf mit energischem Kopfnicken, „dann gehen  
wir also! er oder ich, und da nicht er, dann ich! basta!“  
Und ohne ferner ein Wort zu verlieren, kreuzte er die Arme seines  
kleinen Hemdes zurück und bog sich in die Schenkel. Hier tauchte er  
Hände und Füße in den mit feuchtem Quellwasser gefüllten Holzimer,  
puckelte und spritzte geduldsvoll mit dem Wasser nach allen Seiten,  
irradirte sich an dem daneben hängenden Handtuch ab, band sodann das  
Schurzfell los, das er mit einer raschen Bewegung in die Ecke warf,  
und stieg endlich die Leiter nach der Bodenlampe empor, mit der Miene  
eines Mannes, der zu Allem entschlossen ist.

Oben angelangt, piff er ein Weiden vor sich hin, das zugleich von  
seinem Wrohl und seinem Triumph Kunde gab, wobei er das widerpenige  
Paar mit einem schwarzen Hornlamme bearbeitete. Danach öffnete er das  
gemeinschaftliche Knechtchen, nahm seinen Sonntagsgang heraus, schloß  
ebenfalls seine Commode auf, zog einen mit Weisfisch bespannten Koffer  
unter dem Bett hervor und begann allen Conjes damit, Kleider und  
Wäsche sorgsam zu verpacken.

„Das war's Recht!“ murmelte er grümmig vor sich hin. „Erster  
sonst im Haus und in der Familie, und nun mit einem Mal einem  
kommen Jungen die Peinlichkeit zuerkennen? Als leidlicher Mann und fester  
Schmiegeleil hinter einem Bettling rangieren, der kaum ein Schmeidefeuer  
warm geworden? Nur weil er ein paar Muskeln mehr hat, als unjer-  
einer? Nummerne!“

Er hielt plötzlich inne und wandte sich in leichtem Zusammenzucken  
rasch um. Eine Hand hatte seine Schulter berührt. Rudolf stand vor ihm.  
„Ich bin Dir nachgekommen, Fritz, um ein vernünftiges Wort mit  
Dir zu reden!“ begann der junge Mann in verständlichem Tone.  
„Weißt's?“ schnitt aber der leidenschaftliche Gesell die Vermitt-  
lung von vornherein ab, wobei er sich in seiner ganzen Höhe aufrichtete

werde, wenn auch mit unbedeutender Majorität. Jedenfalls steht die Existenz  
des liberalen Cabinets auf dem Spiel, welches auch alle Mittel versucht,  
um einige Abstriche in das liberale Lager zurückzuführen.

Konstantinopel, 29. Juni. Die neueste Replik der hiesigen  
Botschafter der Mächte auf die Antwortnote Abdin Paschas in der  
montenegrinischen Frage weist darauf hin, daß das in der letzteren fest-  
gestellte Verlangen der Mächte nach Einräumung einer unbestimmten Frist zur  
Durchführung der Bestimmungen des Memorandums vom 12. April mit  
der in der identischen Note der Mächte enthaltenen Forderung nach un-  
verzüglicher Durchführung der fraglichen Bestimmungen unvereinbar sei.  
Die Mächte nehmen jedoch von der in der Antwortnote der Botschafter  
erklärten Bereitwilligkeit, jede andere Art von Lösung der obigen Schwierigkeiten  
in Erwägung ziehen zu wollen, Anlaß, um eine neue Grenzberichtigung,  
welche vom Statari-See an der Bojana-Mündung ausgehend, bis an  
die Küste und auf die Abzweigung der Stadt und des Hafens Dulcigno  
erstreckend, vorgeschlagen, wobei die Grenzlinie über den genannten Hafen  
bis zur Bojana-Mündung von Österreich-Ungarn in Gemäßheit des  
Artikels XXIX des Berliner Vertrages ausgedehnt würde. Bis zur An-  
nahme dieses Vorschlages bliebe aber die Pforte für ihre aus dem  
Memorandum vom 12. April resultierenden Verbindlichkeiten verantwortlich.  
Schließlich spricht sich die neueste Note der Botschafter dafür aus, daß das  
Verbot von Statari in administrativer Beziehung mit besonderen In-  
stitutionen ausgestattet werde.

Statari, 30. Juni. Wegen der Nachricht, die Berliner Con-  
ferenz habe die Bojana-Grenze als Kaufobjekt vorgeschlagen, beschloß die  
Liga, Dulcigno zu verteidigen. Vor drei Tagen wurden 300, heute  
500 Mann dorthin geschickt, der Rest der Liga-Armee soll demnächst eben-  
falls hindeckert werden. Dieses geschieht im Einklange mit den  
Türken. Sicher wird Dulcigno von den Türken entweder offen geräumt  
oder der Liga heimlich in die Hände gespielt werden. Die Türken haben  
in der Umgegend fünfzig Pferde requirirt. Wenn die Mächte nicht recht-  
zeitig einschreiten, kommt das ganze Bojana-Gebiet in die Hände der Liga.  
Der Zweck der Pforte dabei ist, einen Theil des Gebietes der Herzegovina (?)  
als Kaufobjekt zu erlangen. Der Terrorismus des Liga wird von  
der Pforte mit gleichgültigen Augen betrachtet, daher sind auch die Europäer  
der Liga gegenüber fastig schlaglos. Die Bürger von Dulcigno haben  
ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Comité gewählt, das die Verteidigung  
der Stadt leiten wird. Dasselbe veranstaltet sogleich eine Collette, um  
dafür Munition aufzusuchen zu können. Ein tüchtiges Geschloß ist von  
Dulcigno nach Alessio abgegangen, um dort eine Artillerie-Kompanie an  
Bord zu nehmen und nach der ersten ankommen Stadt zu überführen.  
Buenos-Ayres, 30. Juni. Der Friede ist unterzeichnet.  
Tejedor zog seine Candidatur zurück; die Provinzialarmee legte in Buenos-  
Ayres die Waffen nieder.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Juli.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen aller-  
gnädigst die Vorernennung des Hauptmannes I. Classe Leopold Benecwein, des  
8. Feld-Art.-Regts., für eine Major-Vocal-Ämterstellung anzuordnen.  
Ueberreicht wird: der Militär-Verpfl.-Official 3. Classe Friedrich Simonis,  
vom Militär-Verpfl.-Magazine in Alt-Gradietska, zu jenem in Hermannstadt.

Zum Reichscomptroller für den Klausenburger Kreisrat-Bezirk  
wurde Alexius Leitner ernannt; zu Kreis-Unter-Inspectoren sind ernannt  
worden: Julius Nagy für Kronstadt, Ludwig Böczey für Klausenburg,  
Bela Gyongyösi für Maros-Vasarhely.

Die Reclamator-Advoocantenliste gibt bekannt, daß der dortige  
Advocat Franz Zako in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen  
und zum Curator der Kanzlei desselben Josef Mayer, Advocat in Kronstadt,  
betraut wurde.

In der gestrigen Sitzung des Central-Wahlauausschusses des  
Gebener Comitates wurden die Wählerlisten für das Jahr 1881 end-  
gültig festgestellt und diesbezüglich in den drei Protocoll-Sprachen nach-  
stehende Kundmachung veranlaßt:

Vom gestrigen Central-Wahlauausschusse wird bekannt gegeben, daß  
vom 5. bis 25. Juli 1. Z.

- 1. die provisorischen Namensverzeichnisse aller Wähler der vier Wahl-  
bezirke am Orte des Central-Wahlauausschusses im Bureau des Vice-  
geschlants,
- 2. die provisorischen Wählerverzeichnisse der einzelnen Gemeinden in der  
betreffenden Gemeinde im Gemeindegauze zur öffentlichen Einsicht-  
nahme auflegen, wo sie von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags  
eingesehen und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr copirt werden können.  
In der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1. Z. kann gegen diese Listen  
reclamirt werden. Auch die Reclamationen werden in den oben bezeichneten  
Büroen zur Einsichtnahme aufgelegt und es steht jedem hierzu Berechtigten  
frei, seine Bemerkungen auf die Reclamationen vom 16. bis 25. Juli 1. Z.  
einzubringen. Hierbei sind die Vorschriften des Wahlgesetzes §§. 44, 45 und  
46 einzuhalten.

Aus der Sitzung des Central-Wahlauausschusses des  
Gebener Comitates.

Hermannstadt, am 2. Juli 1880. Tobias,  
Senor, f. Schriftführer.

und die Begrüßung des Andern mit einem derben Klaps auf dessen  
Schulter erwiderte. „Jetzt kommst mit dem da unten offen und ehrlich  
kämpfen! ich hab's satt! ... müßt' ja ein Holzblock vom Fichten-  
stamm sein, wolt' ich mich jahrelang um ein Wädel abmühen, das  
schon jetzt das Aug' auf meine Mannsleut' wirft. Was?“ fuhr er in  
einem eigenthümlich drohenden Tone fort, als Rudolf unwillig den Kopf  
schüttelte. „Recht, ich hätt's nicht gesehen, wie verzückt sie war, als der  
kluge Schmalz mich zu Boden warf? Doh! der Fritz Wendland hat  
ein gutes Aug', und das gute Aug' schau' auch in die Zukunft. Ein  
Wädel, das ist nicht mit all' sein'n Gedank'n und Empfindungen mein  
hab', will ich überhaupt nicht, und wenn ich im Haus meines leidlichen  
Doh's nicht die erste Geiz' spielen soll, so spiel' ich überhaupt nicht mit!  
Das sag' dem Meister, denn ich verließ' kein Wort weiter an ihn!  
„Fritz!“ mahnte Rudolf, „laß mich auch ein Wort sprechen!“  
„Ja! und sag' ihm auch, über drei Jahr' auf'm Johannisberg, da  
müßt' ich wieder kommen, aber nicht etwa ein Wädel, nein, um ihm  
zu zeigen, daß ich 'n Meister geworden bin, wie er ihn sich in sein'n  
Büchlein denkt. Ich werd' mit dem allfälligen Familienhammer  
hantieren, als wär's ein ehrlücher Zwenjschneider, und ein Dujosien werd'  
ich schmücken, daß sich unserm Herrgott sein Heupferd nicht schämen soll!  
Sag' ihm das, Rudolf! Ja, na, sag' ihm auch, mit wä's egal, wer die  
Friede heimführt, und ihn die Schaleid' abgantert und ihn auf seine  
alten Tag' darben ließ, — mir sollte er dann nicht kommen!“

Unter diesen Worten hatte der aufgeregte Gesell Kopf und Weste  
angelegt, die Wandermüge auf den Kopf gestülpt und den Koffer auf den  
N Rücken geschwankt. Einen Knotenschuß ergreifend, stampte er die Treppe  
hinab, ohne sich um den topfschüttelnden Kameraden weiter zu kümmern.  
Er wolt' zur Hintertür hinaus, und den über den Berg führenden  
Weg nach der Hauptstraße einschlagen. Dabei mußte er jedoch durch die  
Schwelle. Trotz der Aufregung, in welcher er sich befand, blieb er einen  
Augenblick überlegend stehen. Wolt' die Sache nun sein, wie sie woltte,  
so ganz ohne ein freundliches Wort des Abschieds konnte er doch von der  
Tante nicht scheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leichenbegängniß des im besten Mannesalter seiner Gattin  
und seinen hoffnungsvollen Kindern entlassenen, sich allgemein besonderer  
Beliebtheit erfreuenden Verwalters des Zerenhauses in Hermannstadt, Herrn  
Anton Schuster, fand gestern Nachmittags um 5 Uhr unter außer-  
ordentlich zahlreicher Theilnahme statt. Die Herrmannstädter freiwillige  
Feuerwehr war vollständig ausgerückt und gab dem Kameraden von der  
Zerenhaus-Feuerwehr das Geleit.

Der hiesige ungarische Leserverein, und der ungarische Gesangverein,  
der Beamtenverein und der Kirchenrat der Pfarre extra muros spendeten  
prachtvolle Kränze auf den Sarg und beileiteten sich corporatio an dem  
Leichenbegängniß. Der ungarische Gesangverein executirte zu Ehren seines Mit-  
gliedes einen Grabgesang, der ungarische Leserverein gab seiner Trauer durch  
eine ergreifende Rede Ausdruck, welche Herr Professor Szilagyi am Grabe  
hielt. Der Leichenzug, den eine lange Reihe von Wagen schloß, war ein  
imposanter.

(Sensations-Ausstattungs-Stück.) Nach Beendigung  
des Gastrolencyklus des Herrn L. K. Hoffmannspieters Veraharv Bau-  
meister gelangt auf der hiesigen Bühne unter dem Titel: „Die  
schwarze Venus“, eine Komödie nach Central-Afrika, in 12 Bildern  
von Adolf Belot, Musik von Capellmeister Pepsow, mit Tänzen,  
Evolutionen und Gruppierungen, zur Aufführung. Von dem Umfange der  
Original-Bilder und Maschinen zu diesem Schauspiel, das an Pracht  
die berühmte „Rise um die Welt“ übertrifft und das bisher in Berlin,  
Graz und Wien einen ungeheuren Erfolg hatte, kann man sich einen  
Begriff machen, wenn man bedenkt, daß Herr Director Dorra an  
Graz allein von Wien hierher über 300 fl. zahlte. Sämmtliche  
Decorationen, technische Arbeiten, Requisiten und die Einrichtungen sind  
aus dem bekannten Atelier des Herrn Heinrich Rosst in Breslau und  
werden unter seiner persönlichen Leitung dirigirt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.)  
Sonntag den 4. d. predigen: in der Pfarrikirche um 6 Uhr Stadt-  
Capellanus, um 9 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Epistalkirche  
um 11 Uhr Stadtpfarrer Pöhl.

(In der großen Bierhalle) finden die gelungenen Vor-  
stellungen der B6ia Komarom'schen Volksjäger-Gesellschaft seit vor-  
gehern guten Zuspruch. Die Vorträge sind dualistisch — deutsch und  
ungarisch — und wurden sowohl vorgestern wie auch gestern recht beifällig  
aufgenommen.

(Hymen.) Gest. Nachmittags um 4 Uhr findet die Trauung  
der Tochter unseres allgemein geachteten Bierwirthes Duand, Fräulein  
Karoline Duand mit Ferdinand Köstner, Zimmerpolier,  
in der evang. Stadtpfarrkirche statt.

(Promenadenmusik.) Morgen, 4 Uhr Nachmittags spielt  
die städtische Musikcapelle bei günstiger Witterung auf der oberen  
Promenade.

Für die gestern bereits erwähnten, heute und morgen nach  
Salzburg verkehrenden Bergbahnzugzüge hat der hiesige Kauf-  
mann Herr Josef Winkler Garantie übernommen. Voraussichtlich  
wird eine rege Theilnahme an dem Ausfluge seinem Unternehmen för-  
derlich sein.

(Bodencreditanstalt in Hermannstadt.) Da  
Landesadvocat Victor Gill aus Familienrückfällen nicht mehr in der  
Lage ist, die Abfassung, Zustellung und Inhabitation von Gesuchen um  
Hypothekdar-, beziehungsweise Wechsel-Vorlehen zu besorgen, hat über  
Aufsorderung Seitens der Anwalt Advocat Ludwig Klein die Führung  
dieser Agenten übernommen.

(Unglücksfall.) Dieser Tage verunglückte ein bei der  
Karlsburger Eisenbahn-Station bediensteter Packträger bei Gelegenheit des  
Abfahrens einer schweren Kiste, indem dieselbe beim Uebersteigen aus dem  
Wagen von den dortigen Arbeitern nicht weiters gehalten werden konnte,  
plötzlich auf einen der Packtrier fiel und dem unglücklichen Manne den Kopf  
zerdrückte.

(Einbruch und versuchter Diebstahl.) Vor Kurzem  
war ein Individuum bei einer vermittelten Zuckerbäckerei in Karlsburg  
durch das Fenster in den Verkaufsladen gestiegen und versuchte die gegen  
die Wohnung der mit ihrer Tochter allein schlafenden Witwe führende  
Thür, die zum Glück versperrt war, aufzubrechen. Die Schlafenden er-  
wachten, machten Lärm, worauf die Nachbarschaft zur Hilfe herbeieilte und  
den frechen Dieb veranlaßte, abermals durch's Fenster das Weite zu suchen.  
Die Conditorei ist auf dem Hauptplatze, der Promenade gegenüber, wo  
der Kriost sich befindet, der zur Zeit des Einbruchs noch Gäste hatte.  
Der Dieb mag also zur letzten Stelle gehört haben.

(Giner, der beim Gerichtshof eine Anleihe macht.)  
Vor Kurzem — so erzählt „Egyphticus“ — wurde vor dem I. Strafsenat  
der Budapester kön. Tafel der Kutajische Verleumdungsproceß referirt.  
Nach gestimmtem Urtheil richtete einer der Angeklagten an den Präsidenten  
des Gerichtshofes (Richter Andrajoics) die Bitte, er möge ihm einen  
Gulden leihen, damit er auf der Heimfahrt nach Weisburg eine We-  
gegebühr habe. Der Richter gab dem Bittsteller den verlangten Gulden.  
Nach der Sitzung stand unser Mann noch im Corridor und wartete.  
Man fragte ihn, was er noch wolle? „Ich weiß nicht, wenn ich das  
Geld zu henden habe“, war die Antwort des ehrlichen Mannes und groß  
war seine Freude, als er hörte, daß ihm das Geld zum Geschenk gemacht  
worden.

(Selbstmord eines Officiers.) Am 30. v. hat sich in  
Orsova der k. ung. Honobré-Lieutenant Andreas Vargha erschossen.  
Das Motiv dieser That war unheilbare Schwindsucht, an welcher der  
Unglückliche litt, und deshalb von den Aerzten schon aufgegeben war.  
Vargha war bei seinen Kameraden sehr beliebt und hat sein Testament  
mit gesundem Humor gemacht. Er ersucht darin unter Anderem die  
Kameraden, seines Begräbnisses wegen keine Schulden zu machen, da er  
sich vor St. Petrus schämen müßte, wenn er „auf Puff“ hinaufgefordert  
würde. Die Beerdigung des unglücklichen jungen Officiers fand unter  
allgemeiner Theilnahme statt.

Fürst Carol von Rumänien wird gleichzeitig mit dem Fürsten  
Alexander von Bulgarien den Kaiser und Königin Franz Joseph  
anlässlich seiner Inspectionsreise durch Galizien und die Bukowina an der  
Böhmerisch-meranischen Grenze begrüßen. — Für Mitte Juli hat König  
Georg von Griechenland in der Wiener Hofburg seinen Besuch ange-  
kündigt.

(Von „R'nig aller Schützen“.) In Wien hat diesen  
Tage der kürzlich vom Kaiser von Deutschland durch einen Orden be-  
corierte „König aller Schützen“, Dr. F. Carver aus Amerika, vor  
einem äußerst zahlreichen Publikum in der „Neuen Welt“ seine Produc-  
tionen eröffnet. Die Wiener Blätter bezeichnen ausnahmslos seine  
Vorträge als geradezu phänomenale. Schon die redendste Erschei-  
nung fällt auf; eine Güngestalt mit sehr lang herabwallenden lockigen  
Wohnhaaren, welche vorne glatt zurückgeschoben, damit sie nicht in  
die Stirne vorfallen können, mit einem kleinen Zöpfchen, welches von  
der Stirne nach rückwärts läuft, zusammengehalten sind. Hohe Stulps-  
hose, ein sammetenes Wams und ein schneeweißer Hut von einer  
Breite, daß man damit eine brennende Prairie zudecken könnte, geben  
der Hiesigererkennung des Doctor Carver den nöthigen amerikanischen  
Anstrich. Er beginnt die Production. Er durchschneidet Brettschnitten,  
dann fünfzig in die Luft geworfene Glasfugeln, wobei ihm nur wenige  
Schüsse im fliegen. Sodann werfen seine Diener gleichzeitig zwei Ku-  
geln in die Luft; Carver zerfährt die eine Kugel, ladet, im Nu sein  
Windpferdsgewehr und zielt auf die andere — beide zerfliegen in tausend  
Atome in der Luft. Es werden gläserne und hölzerne Kugeln vermitte

teilt Wur-  
gegen un-  
stellen si-  
Biegelheit  
zerstört  
senen G-  
die Zuck-  
schicht, la-  
lader und  
auf Draht  
in Staub  
die Höhe  
größerer  
den Glac-  
der Hüf-  
Rugeln in  
Herunter-  
endlich a-  
werden.  
Laffoverg-  
war ent-  
„Bosfisch-  
der Webe-  
legenen b-  
sals und  
etwa 80  
ihren Pei-  
von einer  
von der  
so schp-  
Boesel,  
nach ein-  
formell  
man sich  
Wenigst-  
Wäge b-  
bitterung  
eine un-  
vorlag u-  
länger at-  
bedrückern  
monopol-  
27. Juni  
dahier de-  
in selbst-  
um 11  
die Drie-  
und so u-  
angewand-  
Mineral-  
zogen we-  
daß er u-  
kann, we-  
Brennen  
Quellfah-  
und die  
Wahrheit  
vortes W-  
Joseph  
haupte.  
gengerde  
Spiel u-  
Jhna jee-  
aber i b-  
Adressen  
Ich wert  
Jhnen ge-  
daß er e-  
es auch  
mit flieh-  
gau wa-  
fort in  
Zeit hat  
schmuck-  
Paris, n-  
soeben er-  
Es hand-  
wobei in-  
dient.  
ein Sch-  
zur Fro-  
Winter  
dienst den  
gerundet  
wehret  
Geißel  
Armbr-  
Ist dies  
tenden G-  
die „hat  
Schiff a-  
eleganter  
was auf  
braven d-  
seger da-  
Er stand  
Kojalen  
Naje, b-  
brachten  
Zeit fre-  
Er ist th-  
Der Sum-  
merfiam  
halte ein  
Kling u-  
Laufige-  
und dar-  
und bla-  
eines u-  
Gammel  
und sch-  
außerord-

teft Wurfmachine in die Höhe geschleudert, dann dem Schügen entgegen und querüber geworfen; vor dem sicheren Geschosse Carver's zerfchellen sie wie Seifenblasen in der Luft. Carver zerfchießt sodann Ziegelsteine, welche in die Höhe geworfen werden; ladet wieder und zerfchießt „in einem Aufwachen“ schnell noch eines von den abgeschossenen Steinen in tausend Theile. Ein dumpfes Staunen geht durch die Zuschauer, wie Carver unter eine auf lehmige Erde gelegte Kugel springt, so daß dieselbe unverletzt in die Höhe springt, sodann wieder lacer und die Kugel zerfchießt, ehe sie zur Erde fällt. Carver schießt auf Drangen, welche in die Luft geworfen werden, so daß sie förmlich in Staub aufgehen. Die glänzendsten Pöden waren die Schüsse auf in die Höhe geworfene Münzen, welche diesmal dem Mr. Carver mit größerer Präcision gelangen, wie die vorhergehenden Productionen mit den Glaslugeln. Koch zeigte sich Mr. Carver mit seinen Schüssen von der Hüfte aus, dann mit umgewendeter Büchse, mit Schüssen auf Kugeln bei deren Hinaufwurf (nahezu 100 Fuß hoch), dann bei deren Herunterfallen; auf Doubletten, welche durch die Maschine geschleudert, endlich auf zwei Kugeln, welche nach verschiedenener Richtung geworfen werden. Den Schluß dieser staunenerregenden Productionen bildet das Auffwerfen und das Schießen von Pferde im Carrierveritt. Der Beifall war enthusiastisch.

— (Wegen Salzfischmuggels erschossen.) Man schreibt der „Vossischen Zeitung aus Mittelwalde, 18. Juni: Am 11. d. gingen der Weber Vogel und sein Sohn aus dem etwa 4 Meilen entfernt gelegenen böhmischen Städtchen Gabel hier, um für etwa 7 Mark Viehsalz und Nügel einzukaufen. Bei eintretender Dunkelheit traten sie, mit etwa 80 Pfund Contrebande beladen, auf Schleichwegen den Rückweg nach ihrer Heimat an. Um 11½ Uhr Nachts wurden sie auf preussischem Gebiete von einem preussischen Grenzaußwärtler angegriffen, und da Beide im Glauben, von der österreichischen Grenzaußwärtler entdeckt zu sein, die Flucht ergreifen, so jagt der preussische Posten nach zweimaligem Hattrufen auf den älteren Vogel, welcher so unglücklich durch den Rücken getroffen wurde, daß er nach einigen Minuten sein Leben aufgab. Der Grenzaußwärtler hat wohl formell nach dem ihm zustehenden Rechte gehandelt, aber vergebens fragt man sich, ob die Anwendung der Feuerwaffe und die Erschießung eines Menschen an dieser Grenze, wo der Schmuggel nur in sehr geringem Maße betrieben wird, eine moralische Rechtfertigung findet. Die Erbitterung der preussischen Grenzbevölkerung ist über diesen traurigen Vorfall eine um so größere, als ein in Preußen strafbares Zollvergehen gar nicht vorlag und der Erschossene nur österreichische Zollgelder übertrafen wollte. Unser arbeitsamer Det. lebt ausschließlich von der österreichischen Grenzbevölkerung, die hier besonders Viehsalz und Waiver, beide kräftigen monopolisirte, einkauft.

— (Ein einjähriger Selbstmörder.) Aus München, 27. Juni, wird berichtet: Der einjährige Sohn eines Ledergröbblers hatte sich gestern Nachmittag in der Nähe des Davoria-Parkes in selbstmörderischer Absicht zwei Schüsse bei, an deren Folgen er Nachts um 11 Uhr verschied.

— (Ueber den Wiesbadener Kochbrunnen.) Schreiben die Dresd. A. Wenige Mineralwässer werden so weit verbreitet sein und so viel mit Erfolg (gegen Verdauungsleiden, Chron. Katarrhe d. St. u.) angewandt, wie der Wiesbadener Kochbrunnen, welcher von sämtlichen Mineralwässer-Handlungen und Apotheken in stets reichlicher Füllung bezogen werden kann. Der Karlsbader Wässer hat der Kochbrunnen voraus, daß er leichter in der Heimath, nicht am Orte selbst, getrunken werden kann, was bei Karlsbad nicht jeder leicht verträgt. Jetzt, zur Zeit der Brunnencur, dürfte sich Verwenden dieses Wasser und die Wiesbadener Quellwasser nicht sehr empfehlen.

— (In Oberambergau.) Dem Wetta aller Missethäter und Smiths, hat sich jüngst eine löbliche Scene angepielt, für deren Wahrheit dem „V. B. C.“ ein Augenzeuge bürgt. Ein englischer, caricaturähnlicher Mensch, ganz entzückt von der Leistung des Herrn Joseph Mayr als „Christus“, diesen in seinem bescheidenen Bauernhause. Das sich zwischen den Beiden entzündende Gespräch lautet folgendermaßen: „Oh, Missethäter, ich bin sehr entzückt von Ihrem Spiel! Geben Sie mir eine Locke von Ihr Haar!“ — „Doch kann ich Ihnen jetzt nicht geben, weil ich mein Haar brauche“ bis in's September, aber ich verpfehle's Ihnen, Sie kriegen's a Wochen, schreiben mir nur Ihre Adresse auf.“ — „No, no, dann würde ich nicht bekommen eine echte. Ich werde sie abschneiden von Ihr Kopf hier gleich, und ich werde Ihnen zahlen 5 Pfund.“ Mayr wehrt sich dagegen und wiederholt, daß er erst nach Beendigung der Spiele sich seines Haarschmuckes, sei es auch selbst zum kleinen Theile entledigen könne, worauf Mr. Brown mit stolzigem Gleichmuth repliziert: „Dann werde ich hier im Kammergaur warten, bis Sie Spiel sein zu Ende.“ Gespräch und quackerte sich sofort in einem neben dem Mayr'schen gelegenen Hause ein, wo er nun Zeit hat, vier Monate mit Argusaugen über den Mayr'schen Haarschmuck zu wachen.

— (Pariser Damenport.) Ein neuer Damenport ist in Paris, wie ein dortiger Correspondent des „Berliner Tageblattes“ schreibt, schon erfinden und sofort von der vornehmsten Gesellschaft adoptirt worden. Es handelt sich um ein Jagdvergnügen inmitten der gesellschaftlichen Schöngelt, wobei in Ermangelung anderer jagdbaren Geihieres der Frosch als Wild dient. Diejenigen eleganten Schönen, welche in der Nähe der Hauptstadt ein Schloß und bei demselben einen Weiber haben, erlassen Einladungen zur Froschjagd, ganz wie ihre Gatten und Brüder im Spitzhirsch und Winter eine Parth auf Roth- oder Schwarzwild ansetzen. Als Waffe dient den Froschjägerinnen eine Armbrust kleinen Kalibers, die mit vollgerundetem Lauf versehen ist, aus der ein mit scharfer Metallspitze bezogener Bolzen, einer Duedezlanze ähnlich, geschleudert wird. Dieser Geschöß ist durch eine vier bis fünf Meter lange seidene Schnur an der Armbrust befestigt, so daß die Waffe selbst das getroffene Wild „apportirt“. Ist dies geschehen, so bedarf es allerdings noch der Beihilfe eines begleitenden Cavaliers, um das todt oder sterbende Thier, vor dessen Verührung die „jacten“ Pariserinnen natürlich zurückzureden, von dem nöthigen Schatz abzunehmen. Die Chronikisten des High-Life versichern, daß die eleganten Damen dieses Spiel „allerliebste“ finden.

— (Von einer langen Nase.) Der erste Napoleon hielt was auf eine lange Nase, obgleich er eine kleine und zierliche hatte. Einem brauen deutschen Officier hatte seine mächtige Nase, die Fhresgleichen suchte, sogar das Leben gerettet. Es war in England in dem bösen Jahre 1812. Er stand bei den Westfalen und tam in einem Gefecht arg ins Gedränge. Die Kosaken hatten schon alle seine Kameraden niedergestochen, da sahen sie seine Nase, brachen in ein schallendes Gelächter aus, nahmen ihn gefangen und brachten ihn ins Hauptquartier. Da lagte man auch und gab ihn nach einiger Zeit frei. Dieser Mannmann war der Postmeister Francke in Herzberg. Er ist kürzlich gestorben, gerade 99 Jahre alt, nur seine Nase war über par. — (Gegen die Feuchtigkeit für die junge Königin von Spanien.) Der Sultan von Marokko, Sidi Muley Hagan, hatte die sinnige Aufmerksamkeit, der Königin Christine von Spanien zu ihrem neuen Haushalte einige kostbare Geschenke zu übersenden. Diese Geschenke sind: Ein Ring mit einem herrlichen Saffian, drei Stück Bu-Baquan (marokkanisches Seidengewebe) von verschiedenen Farben, roth, weiß und blau; und dann zwei andere Stück desselben Stoffes (Duesua-Dalia), weiß und blau; drei runde Almosadones (maurische Tischlächer) und zwar eines aus blauem, das andere aus grünem und das dritte aus rothem Sammet, alle drei mit Gold durchwirkt und mit goldenen Franzen besetzt, und schließlich sechs Paar Belgas (Pantoffeln) aus Sammet und Gold. Ein außerordentlicher Gesandter hat diese Geschenke von Fez nach Madrid gebracht.

— (Die Frauen des Khebid.) Wie man aus Neapel meldet, wird der Khebid Ismail Pascha in der nächsten Woche diese Stadt verlassen, um mit seinen drei Götinnen nach Paris zu überreisen. Seine 39 Frauen mit deren Dienerinnen sendet er dagegen nach Konstantinopel, wo sie im Palast Emirghian untergebracht werden sollen. Für deren Ueberfahrt wurde eigens ein Schiff der Gesellschaft „Florio“ gemietet.

— (Ein Seewolf.) Das „Journal de Rouen“ theilt mit, daß ein Fischer, Namens Parry, als er auf den Fang an der Küste ausging, auf den Kiefern am Strande einen Seewolf liegen sah, welcher Miene machte, den Fischer anzugreifen. Zwei herbeigerufene Männer halfen dem Bedrohten das Ungethüm durch Würfe von großen Steinen tödten. Der „Loup mari“ wog zwei Meier und wog 125 Kilogramm. Man nennt ihn in Frankreich Anarhique oder Kletterfisch, weil er an den unteren Felsen umherklettert. Seine glänzende Haut kann zur Seimbereitung verwendet werden. Dieses durch seine vielen und starken Zähne furchtbare Thier bewohnt meistens die Nordmeere, macht aber nicht selten an den Küsten Frankreichs einen Besuch. Das Fleisch des Seewolfs soll im Geschmack dem des Aales gleichen.

— (Eine Nachtpredigt in Dolma-Bagdsche.) Man schreibt uns aus Konstantinopel, 16. d.: „Vergangenen Donnerstag, Abends, hat die muslimanische Welt das Fest der Verablangung des Korans vom Himmel an den Propheten Mohamed feierlich begangen und waren zu diesem Zweck zahlreiche Paläste und Privathäuser und fast alle Minarets der Moscheen hier beleuchtet. Auch der kaiserliche Palast von Dolma-Bagdsche war im Innern illumirt und brannten hunderte von buntfarbenen Lämpchen dafelbst. Der Sultan saß in seinem großen Empfangssaal und war umgeben von allen Prinzen des kaiserlichen Hauses und mehreren Ministern, die alle in großer Uniform und mit ihren betreffenden Ordensinsignien decorirt erschienen waren. Vor dem Sultan stand nun ein hochbetagter Greis, der hier seiner Braumigkeit wegen berühmte Scheich Djelat Effendi und predigte den Anwesenden über die Bedeutung der heutigen Nacht, worauf er mehrere Abschnitte aus dem Koran vorlas. Nach der Predigt küßten der Sultan und die Anwesenden dem Scheich die Hand.“

— (Ein gestürztes Hochzeitsfest.) Vor einigen Tagen ist in Konstantinopel in einem im Stadtviertel Dogandjilar gelegenen Hause während des Tanzes, der dort gelegentlich eines Hochzeitsfestes stattfand, der Fußboden unter der Last der Tänzerinnen durchgedrungen, worauf sogleich das ganze Haus zusammenstürzte. Die Gäste kamen wohl mit dem Leben, nicht aber mit heilem Körper davon.

— (Ein jüdisches Furkenthum in der arabischen Wüste.) Im Norden der arabischen Wüste und zwar zwischen den beiden Oasenstädten Oera und Kuffar, leben noch heute einige Nomadenstämme, deren Hypothese auf den ersten Blick die jüdische Abstammung verräth. Sie werden auch von den übrigen Arabern „Benai Israel“ (Söhne Israels) oder „Benai Moja“ (Söhne Moses) genannt. Diese Stämme selbst geben an, von dem Patriarchen Jakob herzukommen, protestiren jedoch dagegen, daß man sie mit den arabischen Juden identifice. Sie sind wahrhaftig Abkömmlinge der Stämme Ruben, Gad und Manasse, die sich angeblich noch bei Lebzeiten Moses in den ostjordanischen Bezirken aufgestellt haben und deren Voretern noch vor der Besitzung des ersten Tempels nach der arabischen Wüste zogen, um sich hier von den Babylonern und Assyrern in Sicherheit zu bringen. Alle Angehörigen dieser Stämme, ob sie Moses oder Mahomed als ihren Lehrer verehren, haben noch heute dieselbe Sprache, dieselbe Tracht und dieselbe Lebensweise. Ueber einige dieser Stämme berichtet nun J. A. Kaschke, der zwar äußerlich den Moslim spielt, im Innern aber Jude sein soll und als solcher auch von den Arabern betrachtet wird. Derselbe vertheidigt in dem Festschriftliche Schaubel, das von einem großen Zeltlager umgeben ist, welches die Angehörigen und Kletterer der Stämme bewohnen. J. A. Kaschke zählt heute gegen 45 Lebensjahre und besitzt mehrere Frauen. Er ist freiergibtig geistigt und wird daher auch von den Türken respektirt, die ihm seine Macht ungeschmälert lassen. Was nun das religiöse Leben der jüdischen Angehörigen dieser Stämme anbelangt, so unterscheiden sie sich darin sehr von den übrigen Glaubensgenossen in Arabien. Sie feiern wohl den Sabbath, aber nicht allzu scrupulös. Am Passahfeste essen sie ungesäuertes Brod, das aber dreimal des Tages frisch gebacken wird. Dieses ist auch ihr einziges religiöses Fest. Sie lieben ungemein das freie Nomadenleben und den Krieg und dies ist auch die Ursache, warum sie fast nie ihre sandige Heimath verlassen wollen.

— (Ein großartiger Petroleumbrand.) Aus New-York, 12. v., wird in Bezug auf einen telegraphisch bereits gemeldeten Unglücksfall geschrieben: „Am gestrigen Abend um die sechste Stunde entzünd sich ein jurthbares Gemitter über das Städtchen Titusville in Pennsylvania. Dieses Städtchen bildet eines der Hauptdeposits von Petroleum, welches in unmittelbarer Nähe von Titusville der Erde abgenommen wird. Das rothe Öl wird in Reservoirs (Tanks) von enormem Umfange aufbewahrt, ehe es zu dem Reinigungsproceß gelangt. Diese Tanks sind aus Eisen konstruirt und verschlossen, ähnlich den bekannten Reservoirs in den Gasfabriken. Während des Unwetters am gestrigen Abend traf der Blitz eines der größten Tanks, zertrümmerte die eiserne Hülle und setzte das ungeheure Deliquantum in Brand. Man berichtet, daß der in Brand gesetzte Tank einen Fassungsvermögen von nahe an 20,000 Barrels hatte. In weniger Zeit, als es erfordert, diese Worte niederzuschreiben, war diese gewaltige Delmenge ein Flammenmeer. Eine Feuerfäule, die von Augenzeugen auf mehrere hundert Fuß Höhe geschätzt wird, schloß gegen die Wolken empor. Ein schrecklich schönes Schauspiel, dem Ausbruch eines Volcans gleichend, bot sich den Augen dar. Der Tank stand nämlich auf einer Anhöhe, das brennende Del würgte sich gleich einem Lavaströme an der schroffen Wand des Hügels hinab. Am Fuße des Hügels angelangt, theilte sich der Feuerstrom in mehrere Arme. In ihrem raschen Laufe setzten diese Feuerwellen natürlicherweise alles ihnen in den Weg Kommende in Brand, so daß drei oder vier andere Tanks, die benachbarten Reservoirs, der aufgestapelte Vorrath von Del und etwa ein Duzend Wohnhäuser alsbald in Flammen aufgingen. Dem Elemente Einhalt zu thun, war ganz unmöglich. Die Hitze, der Dunst und Qualm vereitelten jeden Versuch der Annäherung, nicht zu gedenken der Schnelligkeit, mit der Gebäude und Vorräthe aufloseten und verbrannten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht verloren gegangen, aber der materielle Verlust wird auf zwei bis drei Millionen Gulden angeschlagen. Die Einwohner des südlichen Theiles des Städtchens haben all ihr Hab und Gut eingebüßt und an Öl und den Nebenproducten — Benzin, Theer — sollen nahe an 100,000 Fässer (Barrels) zerstört worden sein. Um Mitternacht erlosch das Feuer wegen Mangel an Nahrung von selbst. Mit dem Einbruche der Nacht waren von den benachbarten Orten Jamestown und Warren Feuerströme herbeigekitt.“

— (Wegen die Feuchtigkeit der Mauern.) Man hat in England ein sehr wohlfeiles Verfahren erfunden, die Mauern gegen die Feuchtigkeit zu schützen, und die Versuche sind vollkommen gelungen, welche man damit anstellte. — Ein Haus, dicht am Meeresufer, das früher wegen Feuchtigkeit kaum bewohnt werden konnte, ist völlig trocken gemacht worden. Man befeuchtet nämlich die Wände mit einer heißen Auflösung von 1/2 Pfund Seife in einer Gallone Wasser und nach 24 Stunden mit einer Auflösung von einem halben Pfund Alaun in 4 Gallonen Wasser. Diese Stoffe dringen tief in das Mauerwerk und lassen an seiner Oberfläche eine dünne schuppige Kruste zurück, die farblos ist und nur bei genauerer Betrachtung bemerkt werden wird. (Eine Gallone Wasser ist gleich 10 Pfund Wasser.)

**Theater.**  
Gastspiel des k. k. Hoftheaters Herrn Bernhard Baumeister.  
Hermannstadt, 3. Juli.  
Der Abschluß der diesjährigen Saison des städtischen Theaters geht unter dem hellen Sonnenglanz vor sich, den Herr Baumeister in reichlicher Fülle über unsere Bühne ausgießt. Mit der Glanzrolle des „Championnat“ in Carbon's „Plattersucht“ rüß der gefeierte Gast gestern das Publikum aufs Neue zu enthusiastischer Begeisterung hin. Gegenüber solchem prachtvollen Spiel, das vom Anfang bis zum letzten Worte in vollendetster Form aus einem Guß Aug' und Ohr, Herz und Gemüth erfreut und erfreut, gibt es keinen Widerstand, der Zuschauer überläßt sich dem gebotenen Wohlgenuß, und wenn der Vorhang fällt, so bricht er in einen Jubel aus, der sich nicht früher beruhigt, als bis der Künstler mehreremal vor die Lampen tritt. Einen vorzüglicheren Interpreten für seinen „Championnat“ dürfte der geistreiche Verfasser der amüsanen „Plattersucht“ kaum finden können. Auch die geistige Vorstellung gestaltete sich für Herrn Baumeister zu einem Triumph, der als Burgschaft für den ferneren Erfolg seines Gastspiels gelten kann.  
Fräulein M. A. r. e. wirkte als Gast in der Rolle der „Confiance“, mit und bekräftigte uns in der vortheilhaften Meinung, die wir uns anlässlich ihres ersten Auftretens von ihrem Talente, ihrer, eine schöne Zukunft auf der erwählten künstlerischen Laufbahn verbürgenden Begabung und ihrem Verufe für die Bühne gebildet hatten.  
Auch die übrigen, im Stücke beschäftigten Mitglieder unserer Bühne verfertigten in vollem Maße das über ihre Fähigkeiten wiederholt gesägte günstige Urtheil; dem Fräulein S. o. m. a. r. (Camilla) und Herr P. a. u. j. e. r. (Fridolin), welche durch Hervorruß ausgezeichnet wurden, sowie Herr P. o. r. a. l. (Nicol) gaben durch ihr gewandtes und fließendes Spiel auch bei dieser Gelegenheit treffliches Zeugnis von dem an ihnen oft gerühmten Eigenposse; es fällt dies um so gewichtiger in die Waagschale, als ihnen zum Gedenken ihrer Rollen verhältnißmäßig kurze Zeit zur Verfügung steht.

**Telegramme.**  
Berlin, 2. Juli. (G.-B.) Die Finalacte der Konferenz werden durch eine Collectivnote in Athen und Konstantinopel überreicht. Die Collectivnote wird beide zur Annahme der Konferenzgrenze auffordern. Konferenzkreise nehmen an, daß die Türkei und Griechenland acceptiren werden.  
Paris, 2. Juli. (G.-B.) Im Lyoner Appellhofe demonstrieren die Advocaten gegen die neuen Mitglieder des Parquet. Der Präsident von Lille erhob Einspruch gegen die Kompetenz-Erklärung des Gerichtshofes, daher wurde die Jesuitenklage-Behandlung dort verlagert. Der Bericht der Amnestie-Commission des Senates verurtheilt die Amnestie und gibt nur zahlreiche Bagnadigungen zu.  
London, 2. Juli. (G.-B.) Brodlaugh nahm nach der Erklärung an Eidesstatt seinen Sitz im Unterhause ein. Die Regierung erwiderte, es gibt keinen Präcedenzfall, wo anlässlich der Jesuitenverurteilung einer fremden Regierung Vorstellungen gemacht worden waren.

**Verlosungen.**  
(1854er Staatslot.) Bei der am 1. d. stattgefundenen Verlosung der Serien der Staatsschulverlosungen wurden nachfolgende Serien gezogen, und zwar: Serie-Nummer: 79 202 391 531 577 709 749 890 893 935 1029 1033 1068 1075 1193 1202 1227 1267 1277 1336 1573 1579 1686 2188 2646 2676 2713 2910 3021 3199 3337 3406 3471 3542 3576 3720 3753 3806. — Die Verlosung der Gewinn-Nummern wird am 1. October 1880 vorgenommen werden.

**Marktbericht.**  
Hermannstadt, 2. Juli. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.—, mittlerer fl. 8.50, mindester fl. 8.—; Haber, bester fl. 7.50, mittlerer fl. 7.—, Gerste, bester fl. 6.50, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.10; Korn, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40; — Hafer, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60; — Runkeln fl. 4.50; Erdäpfel fl. 2.40; — Rindfleisch per 50 Kilo fl. 8.50, Semmelmehl fl. 8.—, Weizenmehl fl. 7.50, Schwarzwinkel fl. 5.50; — Erbsen per Liter fr. 10, Binsen fr. 16, Pisolen fr. 9, Hirse fr. 12; — Heu per 50 Kilo fl. 1.05 bis fl. 1.15 — Stroh per Kubikmeter heues fl. 3.25, weiches fl. 2.75; — Rerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 43, — Rindfleisch fr. 46, in der Müllfabrik fr. 48.

**Städtisches Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Friedrich Dorn.  
Heute Samstag den 3. Juli 1880:  
Dritte und vorletzte Gastvorstellung des k. k. Hoftheaters Herrn Bernhard Baumeister.  
Der letzte Brief.  
Gastspiel aus dem Französischen in 3 Acten von Victorien Sar dou. Deutsch von Dr. Heinrich Laube.  
Morgen Sonntag den 4. Juli 1880:  
Letzte Gastvorstellung des k. k. Hoftheaters Herrn Bernhard Baumeister.  
Winn von Barnheim.  
Lustspiel von Lessing.

**Budapester telegr. Börsenbericht vom 2. Juli 1880.**  
Ungarische Goldrente 111.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.75, Ung. Odbahn, I. Emission Staats-Oblig. 84.50, Ung. Odbahn II. Emission St.-Oblig. 101.—, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligation 88.25, Ung. Prämien Anlehen 115.—, Ung. Weizenanleihe-Obligation 94.25, Ung. Grundentlastungs-Obl. 95.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Lauf 94.25, Lemes-Banater Grundentl. Obl. 94.75, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Lauflauf 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 94.75, Kronl.-Banat. Grundentl.-Obl. —, Oester. Staatsanleihe in Papier 73.90, Oester. Rente in Silber 74.60, Oester. Goldrente 8.25, 1860er Staatslotto 133.50, Oester. ung. Bank-Actien 830.—, Ungar. Cre. bank-Actien 269.75, Oester. Credit-Actien 286.20, Silber —, k. k. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.34, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.55, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.30.

**Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 2. Juli 1880.**  
Ung. Goldrente..... 111.80  
Ung. Schatzanweisungen I. Emission —  
Ung. Odb. II. Emission St.-Obl. 101.50  
1876er Staats-Obl. .... 88.25  
Ung. Eisenbahn-Anlehen..... 127.50  
Ung. Grundentlastungs-Obl. .... 95.20  
Lemesb. .... 94.50  
Siebenb. .... 94.75  
Kronl.-Ban. .... 95.—  
Weizenanleihe-Obligation... 94.25  
Oester. Staatsanleihe in Papier 73.90

Leçons de franç. et d'angl. d'un prof. anc. chef d'inst. diplômé par l'État. S'adresser au bur. du journ. [409] 3-3

Unterfertiger erlaubt sich hiermit einem p. t. musikalischen Publikum anzuzeigen, daß er vom 1. Juli angefangen einen gründlichen Unterricht im Violinspiele gegen mäßiges Honorar erteilen wird. Hochachtungsvoll G. Morgen, Reispargasse 27, rückwärts im Hofe.

Avis für Spiritus-Abnehmer! In der Brennerei des Johann Kessler, Rossplatz Nro. 10 vor dem Burgthor, ist Spiritus, alte Methode, per Grad 10 fr. zu haben. Abnehmer von 10 bis 20 Faß 2% Sconto. [422] 1-3

Pariser u. Wiener Möbel, sehr elegant, solid, billig. J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen. Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schillerhofe. Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage. [74] 53

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist. Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Bluteongestionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben. Depôts in allen renommierten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 26-52 Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zintz und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter; Apoltheker; Déva: Ad. Weiss; Gy-Szt.-Miklos: Bogdan Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Joh. Biro, Apotheker; S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker; Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasarhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Repp: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: Böck & Rössler.

Ein Lehrling mit guten Schulzeugnissen wird in der Eisenwaaren-Sandlung des Andreas Rieger aufgenommen. [434] 1-3

Wichtig für Wagenbesitzer!

Ich beehre mich hiermit die ererbene Anzeige zu machen, daß das Schmiedgeschäft meines leider zu früh verstorbenen Bruders, Michael Weindel, ohne Veränderung, mit tüchtigen Arbeitern, wovon der erste Arbeiter vor einigen Tagen von Budapest eingetroffen, unter meiner Leitung für meine Schwägerin

M. Weindel weitergeführt wird, daher ich mich zur Anfertigung aller Arten neuer Wagen, sowie zur Uebernahme aller Reparaturen empfehle, deren schnellste, solideste und billigste Ausführung ich zusichern kann, weil in einem und demselben Hause Wagner, Schmied und Sattler sich befinden. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich Kinderwagen in eleganter Ausstattung, fremdes und biesiges Fabricat, von fl. 10,- bis fl. 24 stets vorräthig habe und auswärtige Bestellungen gegen Nachnahme prompt effectuirt. Hochachtungsvoll Carl Weindel, Josefstadt, Mühlgasse 6. [2-3] [425]

Dresch-Maschinen

ganz aus Eisen mit neuesten Verbesserungen unter Garantie zu sehr billigen Preisen. Trieurs für Landwirthe und Mühlen, Häcksel-Maschinen mit Fasstritt liefern franco Fracht und Zoll bis Wien, woselbst grosse Auswahl. Zeichnungen franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. [695] 10-12 PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Stadtlagerhaus.

Die Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt, Sporergasse Nro. 4,

gewährt an Haus- und Grundbesitzer in Stadt- und Landgemeinden Darlehen gegen grundbücherliche Sicherstellung:

- a) in durch die Zahl 100 ohne Rest theilbaren Beträgen von mindestens 400 fl. ö. W. gegen Rückzahlung in Annuitäten, welche außer Zinsen und Provisionen noch die, der Darlehensdauer entsprechende Kapitalabzahlung in sich begreifen und bei siebenzehnjähriger Dauer halbjährig 5 fl. 25 kr. ö. W. für je 100 fl. ö. W., für Darlehen in hohen Beträgen bei 27-jähriger Dauer halbjährig 4 fl. 10 kr. ö. W. betragen. Sie werden in Pfandbriefen gewährt, welche die Anstalt zur Verwerthung übernimmt und dem Darlehenswärter im vollen Nennwerthe absetzt.
b) in durch die Zahl 10 ohne Rest theilbaren Beträgen von 100 fl. bis 400 fl. ö. W. auf die Dauer von längstens zehn Jahren gegen Rückzahlung in halb- oder ganz-jährigen Raten und 6% Zinsen, welche nebst 1% Provisionen von dem jedesmal emporsiehenden Kapitalbetrage zu entrichten sind.
Die Ratenzahlungen werden mit thunlichster Berücksichtigung der Wünsche des Darlehenswerbers im voraus bestimmt. Als Regel werden bei zehnjähriger Darlehensdauer ganzjährige Raten und bei fünfjährigen Darlehensdauer halbjährige Raten angenommen. Die für Darlehens-Gesuche zu benütigenden Formulare und Belehrungen über die näheren Bedingungen werden auf Verlangen unentgeltlich erfolgt. Mündliche Auskünfte erteilen auch die Herren Advocaten Ludwig Klein in Hermannstadt, Josef Kloess in Mediasch und Albert Gross in Elisabethstadt, welche die Abfassung von Gesuchen um die Bewilligung von Hypothek-Darlehen (hinsichtlich der Raten-Darlehen zu erleichterten Bedingungen), sowie um die Gewährung von Wechselvorschüssen und deren Prolongation gegen billige tarifmäßig festgesetzte Gebühren besorgen. Hermannstadt, am 1. Juni 1880.

Die Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt.

EUCALYPTUS-MUND-ESSENZ, desinficirend-antiseptisches

Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection, von Dr. C. M. Faber, kais. mexican. Leib-Zahnarzt etc.

Erstes und einziges Eucalyptus-Präparat, in welchem die desinficirenden und antiseptischen Eigenschaften des australischen Eucalyptus globulus durch ein eigenes, von Dr. C. M. FABER entdecktes und k. k. patentirtes Verfahren wesentlich potenziert sind. Wirkung und Anwendung: 1. Die Eucalyptus-Mund-Essenz zerstört vermöge ihrer eminent antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden schädlichen Pilze und Mikroorganismen. 2. Die Eucalyptus-Mund-Essenz wirkt spezifisch desinficirend gegen annehmlich gegen Diphtheritis, Croup, Angina, Soor und dergleichen. 3. In Krankenzimmern zerstäubt, desinficirt und erfrischt es die Luft durch Ozonisierung. 4. Die Eucalyptus-Mund-Essenz tilgt jeden üblen Geruch des Athems augenblicklich und nachhaltig, gleichgiltig ob derselbe aus dem Munde, dem Magen, der Lunge oder Unschädlichkeit verschluckt und inhalirt werden kann, welches ob seiner absoluten Quelle zu neutralisiren. - Näheres in der Gebrauchs-Anweisung. [352] 4-6 Preis eines Flacons 1 fl. 20 kr. ö. W.

Haupt-Depôt bei Felix Griensteidl, Wien, Stadt, Sonnenfelsgasse Nro. 7.

In allen unsern Depôts ist auch Dr. C. M. Faber's altherühmte k. k. pr. spezifische Mundseife PURITAS, das beste und delicateste Zahnreinigungs- und Conservirungsmittel, stets in frischer Füllung vorräthig. In Hermannstadt zu haben bei Fr. Thalmayer.

Stubenmädchen.

Für ein gutes Haus wird ein anständiges, nicht zu junges Mädchen gesucht, welches gut nähen und bügeln kann. Monatslohn 10 fl., bei guter Befähigung auch mehr. - Anfragen von 3-6 Uhr Fleischer-gasse Nro. 22, 1. Stock. [427] 2-3

Hausrealität in Seltan.

Das am Ende von Seltan gegen Hermannstadt gelegene, früher als Cafeterie benützte Wohnhaus nebst zwei Bierkellern, einem kleineren Wohnhause und einer Grundfläche von 1 Joch 1071 qm, welche zum Theil Garten einerseits vom Bache begrenzt, an zwei Seiten freiliegend sich auch zur Parcellirung sehr geeignet erweist, ist im Ganzen oder theilweise aus freier Hand zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber haben ihre Anerbietungen bis 31. Juli bei der Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt oder Herrn Dr. Carl Conradt mündlich oder schriftlich einzubringen. Hermannstadt, 1. Juli 1880. [433] 1-3

Ein Apotheker-Praktikant

wird aufgenommen in der Apotheke des Sigmond Mihelyes in Zalathna. [431] 1-3

Hektograph,

patentirter Vervielfältigungs-Apparat, womit man von einem Original alle Zeichnungen, Zetteln, Briefe, Karten, Portraits, Illustrationen, Zeichnungen, etc. in veränderlichen Tintenfarben auf eine einfache, überaus schnelle Weise vervielfältigen kann. Schwarze Vervielfältigungs-Tinte zum Selbstgebrauch befindet sich vorräthig. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingplatte versehen, nebst dem Namen Kautschuk und Aufsatz, 3. Gewinns eingeträgt sind. Geben alle Anträge werden gratis und franco beantwortet, schriftliche Anfragen sofort beantwortet. Wiederbesteller erhalten Commissionssager. Brief, Schriften- und Facturen-Ordner. Der Ordner ist aus Holz gefertigt, feste gearbeitet, wiegt 1 Pfund, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel brauchbarer als ein altes baltisches Bleistiftchen. Preis per Stück von fl. 3 anwärts. [129] 2-5

Joseph Lewitza, Wien, I., Babenbergerstraße 9. Niederlage in Hermannstadt bei J. B. Missetbacher sen., Papierhandlung.

Anatherin-Mundwasser, ein Flacon à 40 kr.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnwehmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnefleisches. Anatherin-Zahnpasta, grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahneinigungsmittel. Allein echt zu haben bei J. F. Schneider in Hermannstadt, oder beim Erzeuger A. J. Egger, Apotheker „Zum roten Krebs“ in Wien, I., Ober Markt 12. [166] 8-20

Colossaler Ausverkauf

der neu erfundenen belgischen Patent-Revolver u. Lefauchaux-Gewehre. Da die Fabrik Geld braucht, so wird folgende: wer eine solide Waffe braucht, besitze sich zu kaufen, da sich nie im Leben mehr eine solche ansehnlich günstige Gelegenheit bieten wird; es sind noch zu haben: einige Patent-Revolver, 7 m., 6-schüssig, exact auf 50 Schritte abzugeben, mit gezogenem Patent-Lauf, 1 Stück sammt passendem Cui und Patronen, complet, schön polirt fl. 3.90 und fl. 4.50 die besten: 1 Stück 9 m m Revolver, doppelter Bewegung, gezogenem Lauf, 100 Schritte treffend, mit Cui und Patronen fl. 4.50 und fl. 5.50, welche complet 12 m m Größe fl. 5 und fl. 6. Alle Revolver werden unter Garantie verkauft, selbst sind gut eingewöhnt und mit besten Patronen versehen. Percussions-Gewehre, 1-läufig, fl. 5, 6, fl. 7; die schönsten Zamen-Revolver, klein, in die Weidenthaler zu stellen, 6-schüssig, sammt Patronen. Vittlicher Lefauchaux-Jagdgewehre, neuester Construction, mit gezogenem Damast- und Eisenlauf-Röhren, per Stück fl. 20.50, 24, 28 die feinsten, mit und ohne Gravirung und gut reparirt und eingeleuchtet mit Garantie. fl. 9.50 bis fl. 12.50 die besten Salon-Revolver, Schrot-Patronen, zu laden mit Angelhütchen, Schrot-Patronen, garantiert; dazu passende Pfeifchen aus Eisen. [142] 4-6 Jeder existirende Jagdtitel wird dazu besorgt im Bureau der grossen Waaren-Depôts, Wien, II., Praterstrasse 16.

Mittel gegen Hausschwamm.

Dr. H. Zerener's Antimerulion, I. I. Privilegium aus der chemischen Fabrik von Gustav Schallehn, Wien, X. Bezirk, ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Verhütung des Hausschwammes, sowie zur Trockenlegung feuchter Wände etc. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis. Niederlage in Hermannstadt bei Paul Nendwich. [154] 10-10

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angeknackt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den benützten „Indischen Extract“ beseitigt. - Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derzeitigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr. Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Broos bei Josef Graffius, Apotheker; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlabach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Missetbacher sen., Kaufmann. [428] 1

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die ichtentwärtige Heilung der Verdauung. Gratis-Ausgabe aus „Dr. Atry's Naturheilmethode“ nicht bringend genug empfohlen werden. Stiller's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Länder sehr reichhaltige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten. [10] 1